

dieser Art schon zu lange her war, als dass irgendjemand, der heute lebte, dies noch selbst hätte erdulden müssen, erzählte man noch heute davon.

„Ich bitte um Verzeihung, mein Pharaos, aber mir schien, dass du in großen Schwierigkeiten wärst!“, sagte Herkos. Er beherrschte die Sprache der Ägypter inzwischen genauso perfekt, als wäre er hier geboren worden und hätte sein Lebtag nichts anderes gesprochen.

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen“, sagte Tutenchamun. „Ich war wirklich in großer Not. Mit den Pferden war irgend etwas. Vielleicht ist ein Dämon in sie gefahren. Aber um ehrlich zu sein glaube ich eher, dass es die Bienen waren, die plötzlich auftauchten und den Pferden so zusetzten.“

„Bienen?“, wunderte sich Herkos.

Der Pharaos stieg vom Wagen herunter. Dass auch er bis zu den Knöcheln in den

Schlamm einsank, schien ihm gar nichts weiter auszumachen.

Aber das liegt vielleicht auch daran, dass ihn niemand wegen der verdorbenen Ledersandalen ausschimpfen wird – mich aber schon!, ging es Herkos durch den Kopf.

„Wie heißt du?“, fragte der Pharao.

Herkos neigte den Kopf.

„Mein Name ist Herkos.“

„Ich sehe jeden Tag hunderte von Menschen und wahrscheinlich hat mir zumindest jeder Einwohner der Hauptstadt schon mal gegenübergestanden – so kommt mir auch dein Gesicht irgendwie bekannt vor.“

„Ich wohne seit drei Jahren im Palast“, sagte Herkos.

„Dann bist du länger dort als ich!“, stellte Tutenchamun überrascht fest. „Ich kam ja erst hier her, nachdem mein Vorgänger Semenchkare so plötzlich starb... Und ich weiß bis heute nicht, ob es die Götter wirklich gut

mit mir gemeint haben, als sie dadurch dafür sorgten, dass ich auf den Thron kam.“

„Du bist der Sohn des berühmten Pharao Echnaton, von dem man sogar bei uns auf Kreta erzählte“, sagte Herkos etwas überrascht.

„Wieso kannst du es bedauern, auf dem Thron zu sein?“

„Oh, bedauern ist das falsche Wort“, erwiderte Tutenchamun. „Du hast Recht, ich bin der Sohn von Echnaton – aber es müsste wohl vollständig heißen: Der letzte Sohn von Echnaton. Wie mein Halbbruder Semenckare starb, ist nie wirklich aufgeklärt worden. Vielleicht war es die Rache des Gottes Amun für das, was mein Vater getan hat...“

Tutenchamun zuckte mit den Schultern.

„Immerhin hat er alle Götter abschaffen und durch einen einzigen Gott ersetzen wollen. Das hat man ihm vielleicht übel genommen und ich fürchte, das gilt auch für seine Nachfahren...“

Er zuckte mit den Schultern. „Es geschieht, was

die Götter bestimmen. Was wir tun oder lassen ist sowieso nicht wichtig, denn jeder von uns wird viel länger im Totenreich bei den Westlichen sein, als bei den Lebenden. Darum kommt es eher darauf an, wie wir nach dem Tod weiterleben, als dass wir uns große Sorgen über das Hier und Jetzt machen sollten.“

Herkos verneigte sich etwas.

Normalerweise hätte Herkos seinem Gegenüber gerne widersprochen, denn er war ganz anderer Ansicht. Alles nur auf die Götter zu schieben, fand er nicht richtig. Es kam seiner Meinung nach durchaus darauf an, was man selbst tat. Und was nach dem Tod war, konnte niemand wissen, denn kein Mensch war bisher aus dem Totenreich zurückgekehrt.

Aber manchmal ertappte sich Herkos inzwischen dabei, an dem zu zweifeln, was er in seiner Heimat gelernt hatte. Schließlich beschäftigten sich die Ägypter Zeit ihres Lebens sehr intensiv damit, was sie nach dem

Tod erwartete. Konnten all diese Menschen sich so sehr irren? Sollten all diese großen Bauwerke, die Pyramiden, die Grabstätten, die riesenhaften Totentempel am Ende umsonst gebaut worden sein? Das war schwer vorstellbar, fand Herkos inzwischen. Und so stand es in der Frage, ob die Ägypter vielleicht Recht damit hatten, sich so intensiv auf das Jenseits vorzubereiten, für den jungen Kreter inzwischen unentschieden.

„Du bist einer von den Geiseln!“, stieß Tutenchamun dann hervor. „Deswegen kenne ich dein Gesicht.“

„Ja, das ist wahr“, nickte Herkos.

Tutenchamun lachte. „Und was machst du hier in aller Frühe?“

„Ich wollte ungestört am Fluss entlanggehen. Es gibt hier so viel zu entdecken um diese Zeit. All die Vögel und Tiere... Später am Tag trifft man sie nicht mehr und außerdem